

1 Thesenpapier Soziale Marktwirtschaft

2

3 In den „Düsseldorfer Leitsätzen“ von 1949 findet sich eine Definition der Sozialen
4 Marktwirtschaft, der wir auch heute noch zustimmen können:

5 „Die ‚soziale Marktwirtschaft‘ ist die sozialgebundene Verfassung der gewerblichen
6 Wirtschaft, in der die Leistung freier und tüchtiger Menschen in eine Ordnung ge-
7 bracht wird, die ein Höchstmaß von wirtschaftlichem Nutzen und sozialer Gerechtig-
8 keit für alle erbringt. Diese Ordnung wird geschaffen durch Freiheit und Bindung, die
9 in der ‚sozialen Marktwirtschaft‘ durch echten Leistungswettbewerb und unabhängige
10 Monopolkontrolle zum Ausdruck kommen. Echter Leistungswettbewerb liegt vor,
11 wenn durch eine Wettbewerbsordnung sichergestellt ist, daß bei gleichen Chancen
12 und fairen Wettkampfbedingungen in freier Konkurrenz die bessere Leistung belohnt
13 wird. Das Zusammenwirken aller Beteiligten wird durch marktgerechte Preise ge-
14 steuert.“

15

16 Als Ordnungskonzept grenzt sich die Soziale Marktwirtschaft nach zwei Seiten ab:
17 vom historischen Kapitalismus und vom Sozialismus. Die Soziale Marktwirtschaft
18 beschreibt einen eigenen Weg, der durch die ordnungspolitische Selbstdisziplin des
19 Staates, durch die Vermeidung ökonomischer und politischer Machtkonzentration
20 und durch die Sicherung persönlicher Freiheit und Verantwortung charakterisiert ist.

21

22 Die Soziale Marktwirtschaft ist erstens sozial, weil sie ohne Mitmenschen nicht aus-
23 kommt, die sie als Anbieter und Nachfrager miteinander in Kontakt bringt. Die Sozia-
24 le Marktwirtschaft ist zweitens sozial, weil sie so produktiv ist und dadurch den
25 Verbrauchern eine Güterfülle zur Verfügung stellt, von der die Menschen im Sozia-

26 lismus nur träumen können. Die Soziale Marktwirtschaft ist drittens sozial, weil sie
27 durch ihre enorme Produktivität Ressourcen für erstaunlich umfangreiche Maßnah-
28 men des sozialen Ausgleichs und der Bewahrung der Schöpfung auch für künftige
29 Generationen zur Verfügung stellt. Im Konzept der Sozialen Marktwirtschaft sind
30 wirtschaftliche Effizienz und sozialer Ausgleich zwei Seiten ein und derselben Me-
31 daille.

32

33 Was die doppelte Abgrenzung von Kapitalismus einerseits und Sozialismus auch in
34 seiner wohlfahrtsstaatlichen Variante andererseits in der politischen Praxis zu bedeu-
35 ten hat, wurde in der jüngsten Vergangenheit in der Finanzmarktkrise deutlich. Nach
36 der Krise darf es kein schlichtes „Weiter so“ geben, aber man darf bei der notwendi-
37 gen Regulierung der Finanzmärkte auch nicht in populäre Symbolpolitik verfallen, die
38 an den eigentlichen Ursachen der Krise vorbeigeht. Die Reaktionen auf das Versa-
39 gen der Marktakteure und der Politik muss auf eine Renaissance der persönlichen
40 Verantwortungskultur bei Unternehmen und ihren Managern ausgerichtet sein.

41

42 Im Sinne einer intelligenten Ordnungspolitik sind für eine künftige Finanzmarktregu-
43 lierung folgende Punkte von Bedeutung:

44

- 45 • Stärkung des Verantwortungs- und Risikobewusstseins durch Einführung ei-
46 nes verpflichtenden Selbstbehalts des Verkäufers bei der Verbriefung und
47 Weitergabe von Krediten und Finanzprodukten
- 48 • Beseitigung perverser kurzfristiger Anreizsysteme bei Entscheidungsträgern in
49 Banken und ihre Neuorientierung an langfristig erzielten Erfolgen

- 50 • Die politische Privilegierung von wenigen Rating-Agenturen muss beseitigt
51 werden, damit kreditgebende Banken wieder mehr Selbstverantwortung für
52 die Bonitätseinschätzung ihrer Kunden entwickeln
- 53 • die Einrichtung einer einheitlichen Finanzaufsicht
- 54 • Beseitigung der prozyklischen Wirkungen der Basel II-Regelungen und suk-
55 zessive Erhöhung der Eigenkapitalhinterlegungspflichten bei Beachtung der
56 besonderen Rolle der Banken, die nur der regionalen Kreditversorgung die-
57 nen.
- 58 • Verzicht auf die Umstellung der Bilanzbewertungsmethoden vom Nie-
59 derstwertprinzip zum fair-value-Prinzip
- 60 • Gründung eines Finanz-TÜVs für neu strukturierte Finanzanlageprodukte
- 61 • Durchführung regelmäßiger Manöver und Planspiele der Zentralbanken, Auf-
62 sichtsbehörden und Regierungen zur rechtzeitigen Abwehr künftiger Finanz-
63 krisen

64

65 Mit Blick auf die Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialpolitik kommt man, wenn die dop-
66 pelte Abgrenzung der Sozialen Marktwirtschaft von Kapitalismus und Sozialismus
67 beherzigt wird, zu folgenden Konsequenzen:

68

69 **1. Freie Preise und Löhne als unverzichtbare Grundlage der Marktwirtschaft!**

70 Freie Preise sind unverzichtbar, um die wirtschaftlichen Aktivitäten der Menschen zu
71 koordinieren und eine echte Verantwortungskultur zu begründen. Der Staat versagt
72 überall dort, wo er die Marktpreise durch Höchst- oder Mindestpreise verzerren will.
73 Das gilt auch für Löhne. Es ist nicht die Aufgabe des Staates, Höchstlöhne oder Min-

74 destlöhne festzusetzen. Wo Tarifpartner sich über Mindestlöhne einigen, kann der
75 Staat diese für allgemeinverbindlich erklären. Der Staat kann niemals über all das
76 Wissen verfügen, das er benötigt, um all die unbeabsichtigten Folgen von staatlichen
77 Eingriffen in das Lohngefüge abschätzen zu können. Lohnfindung ist alleine die Auf-
78 gabe von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Wo Löhne so gering sind, dass sie zum
79 Leben nicht ausreichen, sind direkte Einkommenshilfen ein besserer Weg als politi-
80 scher Interventionismus auf dem Arbeitsmarkt.

81

82 **2. Sozial ist, was Beschäftigung sichert und Leistung lohnenswert macht!**

83 Was von Spitzenverdienern gefordert werden kann, muss auch für diejenigen gelten,
84 die nur geringe Einkommen haben: Leistung muss sich lohnen! Der Weg in eine
85 Transfergesellschaft, in der immer mehr Menschen von Unterstützung durch den
86 Staat abhängig gemacht werden, muss beendet werden. Dazu gehört, dass Sozial-
87 leistungen unter Arbeitseinkommen liegen müssen. Sozial ist, was Beschäftigung
88 sichert und die Menschen in den Arbeitsmarkt integriert. Dazu gehört, dass ohne
89 Rücksicht auf einzelne Interessengruppen beschäftigungsfeindliche Regulierungen
90 des Arbeitsmarktes abgebaut werden. Beschäftigungssicherung für Arbeitnehmer
91 darf nicht bedeuten, dass Arbeitslose vom Arbeitsmarkt künstlich ferngehalten wer-
92 den.

93

94 **3. Soziale Ordnungspolitik statt schleichender Entmündigung des Menschen!**

95 Sozialpolitik darf den einzelnen nicht entmündigen. Sozialpolitik darf auch nicht als
96 kurzsichtige Umverteilungspolitik zulasten künftiger Generationen angelegt sein. So-
97 zialpolitik muss die Fähigkeit und den Willen zur Eigenvorsorge stärken und muss
98 nachhaltig angelegt sein. Die Kollektivierung der Vorsorge und die ausschließliche

99 Umlagefinanzierung der Sozialversicherungen haben sich als Irrweg erwiesen. Die
100 Fähigkeit und die Bereitschaft zur Eigenvorsorge wurden geschwächt. Bei der Absi-
101 cherung der künftigen Leistungen tut sich eine gewaltige Tragfähigkeitslücke auf,
102 weil die Politik die Kraft zu rechtzeitigen Reformen nicht gefunden hat. Wir brauchen
103 einen Kurswechsel in der Renten-, Gesundheits- und Pflegepolitik hin zu einer sozia-
104 len Ordnungspolitik, die die private Vorsorge stärkt und diejenigen unterstützt, die die
105 Kosten dafür nicht aus eigener Kraft aufbringen können.

106

107 **4. Für ein freies, flexibles und leistungsfähiges Tarifsysteem!**

108 Soziale Marktwirtschaft ist auf die gemeinsame Verantwortung von Arbeitgebern und
109 Gewerkschaften angewiesen. Tarifautonomie darf weder zum Machtkartell von
110 Gruppeninteressen noch zur Reformunfähigkeit führen. Zur verfassungsrechtlich ga-
111 rantierten Koalitionsfreiheit gehört es auch, keinem Interessenverband anzugehören
112 und seine Interessen selbst zu vertreten. So wie zur Demokratie der Wettbewerb der
113 Parteien gehört, so muss auch in den Arbeitsbeziehungen ein fairer Wettbewerb zwi-
114 schen Gewerkschaften und zwischen Arbeitgeberverbänden möglich sein. Das Tarif-
115 system der Zukunft muss auch der gewachsenen Vielfalt der Arbeitsbedingungen
116 Rechnung tragen: wo und insoweit Tarifvereinbarungen auf Betriebsebene ge-
117 wünscht sind, müssen diese Vorrang vor zentralen Vereinbarungen haben.

118

119 **5. Sich dem demographischen Wandel stellen!**

120 Die Soziale Marktwirtschaft kann nur Bestand haben, wenn auf gesellschaftlichen
121 und demographischen Wandel rechtzeitig reagiert wird. Die Arbeitswelt muss sich auf
122 komplizierte Erwerbsbiographien und einen großen Fachkräftemangel einstellen und
123 mehr Flexibilität möglich machen. Dazu gehören vor allem: bessere Rahmenbedin-

124 gungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ein breites Angebot für lebens-
125 langes Lernen, Entlastung des Faktors Arbeit von Abgabenlasten, Erleichterung von
126 Teilzeitarbeit und von befristeter Arbeit, eine Flexibilisierung des Renteneintrittsalters
127 über das jetzige Renteneintrittsalter hinaus, die Integration von Menschen mit Migra-
128 tionshintergrund und Zuwanderern in den Arbeitsmarkt als Voraussetzung für gelun-
129 gene Zuwanderung und Integration überhaupt.

130

131 gez. Dr. Thomas Köster